

## Aktuelle Therapiekonzepte bei der Behandlung der Parodontitis

Unter Parodontitis versteht man eine bakterielle, entzündliche Erkrankung, die mit zunehmendem Verlust des Zahnhalteapparates einhergeht. Typische Symptome sind in der Folge Taschenbildung und länger werdende Zähne. Im weiteren Verlauf kann es zudem zu Zahnlockerungen bis hin zum Verlust einzelner Zähne kommen. Darüber hinaus besteht bei Menschen mit Parodontitis aber auch ein um 20 – 40% höheres Risiko für Herz-/ Gefäßerkrankungen als bei nicht an Parodontitis erkrankten. Der Zusammenhang zwischen Parodontitis und Schlaganfall ist dabei am deutlichsten.

Den gesundheitsökonomischen Stellenwert den diese Erkrankung in unserer Gesellschaft einnimmt zeigt eine aktuelle Studie auf, der zu Folge über 40 % der über 35 – jährigen in Deutschland von einer Form der parodontalen Erkrankung betroffen sind.

An der Entstehung der Erkrankung sind nach heutigem Wissensstand verschiedene Faktoren beteiligt. Neben einer unzureichenden Mundhygiene, die zur Ausbildung von bakteriellen Belägen führt, ist gerade das Rauchen ein wesentlicher Faktor. Aber auch bestimmte Grunderkrankungen spielen eine Rolle. So haben Diabetiker ein dreimal so hohes Risiko an Parodontitis zu erkranken wie Nicht – Diabetiker. Als gesichert gilt heute auch, dass genetische Faktoren bei der Ausbildung bestimmter parodontaler Erkrankungsformen einen entscheidenden Einfluss haben. Durch entsprechende Testverfahren ist es möglich, dieses genetische Risiko sichtbar zu machen.

Wichtiges therapeutisches Ziel ist es, die Risikogruppen frühzeitig zu identifizieren und einer systematischen Behandlung zuzuführen. Dabei sind die Anleitung zur Verbesserung der häuslichen Mundhygiene und regelmäßige Kontrolluntersuchungen entscheidende Eckpfeiler für den langfristigen Erfolg. Bei fortgeschrittenen Knochenverlusten reichen alleinige Reinigungsmaßnahmen häufig nicht mehr aus. In diesen Fällen sind chirurgisch operative Maßnahmen notwendig. Dabei kommen seit einigen Jahren auch regenerative Verfahren zur Anwendung, die entzündungsbedingt zerstörte Strukturen des Zahnhalteapparates wieder aufbauen können.

Eine besonders schonende Form bei der Behandlung tiefer Knochentaschen ist die Anwendung eines so genannten Schmelz-matrix-proteins, das gelförmig in den Defekt eingebracht wird. Dieses Protein, das bei jedem Menschen während der Zahnentwicklungsphase nachgewiesen werden kann, sorgt dafür, dass sich der Körper „erinnert“ einen Prozess wieder in Gang zu setzen, den er aus frühester Jugend kennt – die Ausbildung des Zahnhalteapparates.

Im Verlauf von einem Jahr können somit deutliche Knochengewinne erzielt werden. Eine weitere Anwendungsmöglichkeit des Proteins, das seit über zehn Jahren und bei über 1 Mio. Patienten Anwendung fand, besteht in der Behandlung von freiliegenden Zahnhälsen, die gerade im sichtbaren Bereich der oberen Schneidezähne häufig ein ästhetisches Problem darstellen.